



Die Zeit für Jugendengagement

Dreht sich die Uhr schneller?

Die Hälfte aller Jugendlichen möchte ehrenamtlich aktiv sein und sich in die Gesellschaft einbringen. Doch die Bereitschaft ist erheblich größer als das tatsächliche Engagement. Vielen fehlt dazu die Zeit.

Von Beate Köhne

„Niko, kommst du mit?“ – „Nee“, sagt Niko, „mein Bus fährt um viertel nach eins.“ Laura, Valeria und Josi nicken. Da kann man nichts machen. Zwei nachmittägliche Schulbusse verbinden die Regionale Schule am Gotthunskamp in Röbel mit den umliegenden Dörfern im ländlichen Mecklenburg-Vorpommern. „Kannst du nicht den späteren Bus nehmen?“, fragt der Sozialpädagoge Thomas Hetzel noch. So schnell will der Leiter der Servicestelle Jugendengagement nicht aufgeben. Doch Niko schüttelt den Kopf: „Dann wäre ich erst um halb fünf zuhause, und ich habe noch Nachhilfe.“ In dreißig Sekunden kommt alles zur Sprache, wovon Thomas Hetzel zuvor bereits ausführlich in seinem kleinen Büro im Rathaus berichtet hat: Die fehlende Mobilität. Die gewachsenen schulischen Anforderungen. Aber auch die grundsätzliche Bereitschaft der Jugendlichen, etwas zu bewegen und sich zu engagieren. Jetzt zuckt auch Thomas Hetzel mit den Schultern. Ja, da kann man dann wohl wirklich nichts machen. Zeit ist ein zentrales Thema, wenn es um jugendliches Engagement geht. Das war auch eines der Ergebnisse der Umfrage, mit der Thomas Hetzel vor bald zwei Jahren Kontakt aufnahm zu den Jugendlichen vor Ort im Amt Röbel-Müritz, dem großflächigsten Amtsbereich in Mecklenburg-Vorpommern. Wer möchte sich engagieren und wofür? Was behindert Engagement? 199 Fragebögen kamen ausgefüllt zurück. Die Hälfte der Schülerinnen und Schüler gab an, sie sei bereit, sich zu engagieren. Gute Voraussetzungen also für den Start von „Engagiert vor Ort!“ (EVO!), einem Modellprojekt des Programms *wege finden – gestärkt erwachsen werden* der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung mit der Heinz Nixdorf Stiftung. Partner vor Ort ist die Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie Mecklenburg-Vorpommern (RAA), gefördert wird das Projekt zusätzlich mit Mitteln des Landesministeriums für Soziales und Gesundheit.

Warten auf den nächsten Bus

„Erwachsene wissen oft wenig von der Lebenswelt junger Leute“, sagt Thomas Hetzel. Trotz schulischer Anforderungen seien sehr viele bereits aktiv – in Sportvereinen oder bei der Freiwilligen Feuerwehr, in der Schule oder im kulturellen Bereich, in Verbänden und Projekten. Diese Jugendlichen hätten kaum Zeit für

zusätzliches Engagement. Er wollte all die anderen erreichen. „Bei uns im ländlichen Raum kommt aber die fehlende Mobilität hinzu“, sagt der Sozialpädagoge. „Zeit ist hier ein ganz besonderer Faktor, weil man sie auch häufig im Bus oder beim Warten auf den Bus verbringt.“ Schnell stand fest: Für „Engagiert vor Ort!“ kam nur das Zeitfenster zwischen dem frühen und dem späten Schulbus in Frage.

Doch selbst der 15-jährige Adrian, der im Ort wohnt und zu Fuß zur Regionalen Schule laufen kann, hat ein Zeitproblem. „Man muss halt vorplanen, wenn man bei so einer Aktion wie heute dabei sein möchte“, sagt der Siebtklässler. „alles, was ich heute Nachmittag hätte machen müssen, das habe ich schon gestern erledigt und auch einen Teil der Aufgaben für morgen.“ Adrian ist zum ersten Mal zu „EVO!“ gekommen, wie die Jugendlichen ihr Projekt kurz nennen. Für die heutige „Operation Klettergerüst“ haben jene sieben Mädchen, die regelmäßig dabei sind, ordentlich Werbung gemacht: Sie haben einen Flyer gebastelt und auch den Schülerrat sowie alle Klassensprecher informiert. Denn die Spielgeräte auf dem Außengelände der AWO-Kindertagesstätte „Plappermühle“ brauchen dringend einen neuen Anstrich.

gestärkt erwachsen werden

„Zeit habe ich eigentlich überhaupt nicht.“ Lena, 7. Klasse

Haben Jugendliche zwischen Schule, Hobbys und neuen Medien wirklich immer weniger Zeit für soziales Engagement? Oder fehlen ihnen einfach die passenden Möglichkeiten dazu?

Das Programm *wege finden – gestärkt erwachsen werden* der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) und der Heinz Nixdorf Stiftung findet erfolgreich Lösungen. So wird im ländlichen Raum die freie Zeit zwischen dem ersten und zweiten Nachmittags-schulbus nach Hause für soziales Engagement genutzt. Oder zur Förderung realitätsnaher Berufsorientierung vermitteln Studenten und Auszubildende Jugendlichen Einblicke in ihr jeweiliges Ausbildungsfeld. Diese Antworten auf aktuelle Herausforderungen findet *wege finden* – ganz konkret mit vielen Impulsen von jungen Menschen und ganz lokal in sechs Bundesländern.

Mit der neuen Reihe *wege finden THEMA* laden wir Sie zusammen mit Experten aus Forschung und Praxis ein, neue Blicke auf aktuelle Debatten und Erkenntnisse rund ums Erwachsenwerden zu werfen.

Mehr Informationen zum Programm und zur neuen THEMA-Reihe finden Sie unter www.wegefinden.net

Eine anregende Lektüre bei der No. 1 „Die Zeit für Jugendengagement“

wünscht Matthias Krahe, Programmleiter

**wege
finden**

deutsche kinder-
und jugendstiftung
mit der Heinz
Nixdorf Stiftung

Einsatz für die Kita

Pinsel und Farben stehen schon bereit. Schnell bilden die 16 Jugendlichen Zweiertteams und verteilen sich auf dem Gelände. Es ist ein Sommertag wie aus dem Bilderbuch. Im klaren Licht fällt umso mehr auf, wie verblasst und schäbig viele der Spielgeräte aussehen. Adrian und Florian nehmen sich die Planken der Sandkiste vor, Vanessa, Melanie, Sara und Hannes machen sich zu viert an einem hölzernen Spielhaus zu schaffen.

Zwischen Schule und Bauernhof

„Zeit habe ich eigentlich überhaupt nicht. Ich fahre über eine Stunde mit dem Bus zur Schule, mein Opa ist pflegebedürftig und wir haben einen Bauernhof. Vor der Schule füttere ich die Kühe und unsere Kälber, weil meine Mutter dann bei Opa ist. Und wenn ich nach Hause komme, dann müssen wir erst mal die Koppel weitersetzen, damit die Kühe wieder frisches Gras haben. Freitags gebe ich nach der Schule auch noch Nachhilfe im Nachbardorf. Nein, Geld bekomme ich dafür keines, das mache ich nur so. Bei ‚Engagiert vor Ort!‘ am Donnerstag bin ich immer dabei. Ich wünsche mir sehr, dass wir nach den Ferien eine noch größere Gruppe werden, dann könnten wir mehr bewegen. Einmal habe ich am Donnerstag aber den letzten Bus verpasst. Das war blöd, da musste ich dann solange warten, bis mich mein Vater abends abholen konnte.“ Lena, 7. Klasse

„Bei ‚Evo!‘ helfen wir uns und anderen“, sagt die 14-jährige Laura, ohne ihre Arbeit zu unterbrechen. Thomas Hetzel muss schmunzeln, als er das hört. Abseits des Geschehens erzählt er dann, dass sie anfangs in der Gruppe viel darüber geredet hätten, was Engagement bedeute und warum es sich lohnen könne – auch für jeden einzelnen. Nicht alle bräuchten so viel Erfahrung mit wie Laura, die auch als Klassensprecherin bereits Verantwortung übernimmt. „Bei uns machen auch Jugendliche mit, denen andere nicht so viel zutrauen“, sagt Thomas Hetzel. Gerade für die sei es eine Schlüsselfahrung, sich selber in der eigenen Wirksamkeit zu erleben.

Mit Lob nicht sparen

Das bestätigt auch die Entwicklungspsychologin Valeska Pannier, die bei der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung im Programm „Ideen für mehr! Ganztätig lernen“ arbeitet. „Derartige Erfahrungen können die Jugendlichen aber erst machen, wenn sie aktiv werden und anfangen, sich einzubringen“, sagt sie. Blieben sie längerfristig am Ball und bauten Beziehungen auf, dann würden sie auch erleben, dass es wirklich einen Unterschied mache, ob sie da seien oder nicht: „Kurzfristiges Engagement gibt ein gutes

„Engagiert vor Ort“, Röbel/Müritz

Zusammen anderen helfen macht Spaß.



Gefühl, aber das hält eben auch nur kurz an.“ Deswegen würde sie auch allen, die mit ehrenamtlich aktiven Jugendlichen arbeiten, immer wieder raten, mit Lob nicht zu sparen und das geleistete Engagement entsprechend wertzuschätzen. Thomas Hetzel weiß das nur zu gut. Während die Jugendlichen die Pinsel schwingen, heizt er schon mal den Grill an, geht mit einer Tüte Gummibärchen umher und lobt die Fortschritte. „Solche kleinen Mitmach-Aktionen müssen sehr aufwendig vorbereitet werden, aber es ist einfacher, die Jugendlichen dafür zu gewinnen“, sagt er. Fänden sie dann etwas, was ihnen Spaß mache, wo sie ihre Fähigkeiten einbringen könnten, und wozu sie obendrein noch ihre besten Freunde mitbringen könnten, dann seien das die besten Voraussetzungen. Und wer weiß – vielleicht komme ja der eine oder die andere am nächsten Donnerstag wieder.

Surfen oder Ehrenamt?

„Jugendliche sind offen für neue Erfahrungen, und es macht ihnen Spaß, gemeinsam mit anderen etwas Sinnvolles zu tun“, sagt auch die Jugendforscherin Sibylle Picot, die nicht nur den jüngsten Freiwilligensurvey erstellt hat, sondern auch an den beiden vorherigen wie an diversen Shell-Jugendstudien mitgearbeitet hat. Engagement biete genau das – sowie eine Reihe von Lernmöglichkeiten, die nicht wie schulisches Lernen daherkämen. Doch freiwilliges Engagement sei eben nur eine der zahlreichen Aktivitäten, denen sich die Jugendlichen in ihrer Freizeit widmen würden. Die knappe Zeit müsse aufgeteilt werden. „Gerade bei Jugendlichen besteht Zeitkonkurrenz“, sagt Sibylle Picot. Besonders die Zeit, die Jugendliche im Internet verbringen, hat in den letzten Jahren enorm zugenommen. Mittlerweile sind fast

Schülerfirma mit Nachwuchssorgen

„Ich habe einen strikten Zeitplan. Nach der Schule engagiere ich mich gegen Atomkraft, und ich bin in unserer Schülerfirma ‚Kulturcafé‘ aktiv. Mehr geht nicht. Oder höchstens so kleine Aktionen wie heute. Wenn wir in der Kita die Spielgeräte streichen, ist das ja auf einen Nachmittag begrenzt. Ob Engagement aber wirklich ein Zeitproblem ist? Ich weiß es nicht. Manche hocken doch einfach häufig vor dem PC und spielen. Ich selber sitze zwar auch viel am Rechner, aber ich organisiere dann unser ‚Kulturcafé‘ und plane dort die Veranstaltungen und Konzerte. Momentan sucht unsere Schülerfirma dringend Nachwuchs. Viele machen Abi und gehen aus Röbel weg.“ Florian, 8. Klasse

alle in sozialen Netzwerken aktiv, eine Tatsache, die im jüngsten Freiwilligensurvey des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend erst ansatzweise berücksichtigt werden konnte. Die Daten wurden bereits im Jahr 2009 gesammelt, seitdem sind die Mitgliederzahlen bei Facebook und Co exponentiell gestiegen. Ob auch dort Engagement stattfindet, sei dahingestellt. „Engagement im Internet ist ein spezieller Themenbereich, in dem sich gerade viel entwickelt“, sagt Sibylle Picot. Fest stehe jedoch: „Engagement entwickelt sich eher im realen Kontakt.“ Zur Besorgnis sieht Sibylle Picot dennoch keinen Anlass. „Jugendliche sind nach wie vor aktiver als alle anderen Bevölkerungsgruppen“, sagt die Wissenschaftlerin. Das Engagement der Jugendlichen sei nur so leicht rückläufig, dass es kaum der Rede wert wäre – würden sich nicht alle anderen Altersgruppen stärker engagieren als früher. „Insofern ist das gegen den Trend“, sagt Sibylle Picot. Allerdings sei festgestellt worden, dass Jugendliche weniger Zeit auf ihr Engagement verwenden und es während der Woche seltener ausüben würden. Die Bereitschaft, sich zu engagieren, sei weitaus größer als das reale Engagement.

Jugendliche streichen Spielgeräte in der Kita.



Freiräume schaffen an der Schule

„Es ist eine Tatsache, dass Jugendliche mehr Zeit als früher mit Schule verbringen, und man wird diese Entwicklung vermutlich auch nicht zurückdrehen können“, sagt Jugendforscherin Sibylle Picot, „daher sollte man dazu übergehen, freiwilliges Engagement stärker in die Lehrpläne zu integrieren.“ Das könne Förderung von Projekten an der Schule bedeuten, aber auch mehr Freiraum für Engagement außerhalb der Schule. Je früher Anstöße gegeben würden, desto größer sei die Chance, dass sich Jugendliche engagieren. Gefordert sind somit alle: die Eltern, Wege zu ebnen und Vorbildfunktion zu übernehmen. Die Schulen, nicht nur leistungsorientierten Aktivitäten Raum zu bieten.

„Gerade bei Ganztagschulen ist es eine Frage der Organisation, wie viele Möglichkeiten zum Engagement angeboten werden“, sagt Valeska Pannier. Dabei gehe es auch darum, Kooperationen mit außerschulischen Partnern wie Vereinen und Organisationen aufzubauen, um gemeinsam Angebote zu schaffen, die Jugend-

Jeder kann sich engagieren

„Wenn jemand sagt, er habe keine Zeit sich zu engagieren, dann glaube ich das nicht. Alle haben Zeit, aber einige haben keine Lust. Manche muss man auch direkt ansprechen, die kommen einfach nicht von selber drauf. Ich komme meistens ja auch erst um halb vier aus der Schule, aber es geht trotzdem. Mir macht es Spaß, mit Jüngeren zu arbeiten. Später würde ich gern Sozialpädagogin werden, auch deswegen mache ich bei ‚Engagiert vor Ort!‘ mit. An unserer Schule bin ich im Schülerrat, und ich habe auch schon mal gemeinsam mit anderen einen Projekttag an der Schule organisiert. Was man mitbringen sollte, wenn man sich engagieren möchte? Da fallen mir tausend Sachen ein. Teamfähigkeit ist wichtig. Und wahrscheinlich sollte man auch freundlich sein. Aber eigentlich ist das egal. Jeder kann sich engagieren.“ Josi, 9. Klasse

liche ansprechen und motivieren. „Wir möchten, dass Ganztagschulen zu Orten werden, die der gesamten Entwicklung der Jugendlichen gerecht werden und unterstützen die Schulen auf dem Weg dorthin“, sagt Valeska Pannier.

Der Druck, einen Ausbildungsplatz zu finden, ist nicht mehr so groß wie noch vor einigen Jahren. Die Sorge um die berufliche Perspektive jedoch ist geblieben. Die Ergebnisse der Shell-Jugendstudie 2010 zeigen: Jugendliche stecken sich höhere Bildungsziele als früher. „Bei unseren Seminaren beobachte ich, dass inzwischen immer mal wieder jemand seine Hausaufgaben vorholt“, sagt Claudia Schiebel von der DKJS-Regionalstelle Sachsen, die seit neun Jahren das Programm „Mitwirkung mit Wirkung“ begleitet, „das war vor ein paar Jahren noch nicht so.“

Die Zeit wird knapp

In Röbel sind mittlerweile nicht nur Bretter und das Spielhaus, sondern auch fast alle Schülerinnen und Schüler bunt angestrichen. Laura und Fenja haben den Anfang gemacht und einander mit grünen Flecken an den nackten Armen und Beinen bemalt. Bei der anschließenden wilden Jagd rund um die Tischtennisplatte blieb kaum jemand unverziert. Und nun sind die Würstchen gar. Der Duft hat auch jene Schülerinnen und Schüler hinter dem Gebäude hervorge lockt, die dort gearbeitet haben. Gegessen wird im Stehen. Ob Thomas Hetzel auch die Neuen am nächsten Donnerstag wieder sehen wird? Einige nicken, der Aktionstag hat allen Spaß gemacht. Die Kita-Leiterin kommt aus dem Haus und bedankt sich, ebenso wie das „EvO!“-Team. Doch jetzt bleibt nicht mehr viel Zeit. Gleich fährt der letzte Bus. Eilig werden Hände gewaschen, Rucksäcke gesucht, Hände geschüttelt. Es ist drei Uhr. Und Niko sitzt jetzt daheim schon längst über seinen Aufgaben.

Mehr zum Thema ...

In einer Online-Umfrage der Kampagne „Geben gibt“ unter engagierten Jugendlichen gaben 68 Prozent an, sie seien mit ihrer Tätigkeit sehr zufrieden und 72 Prozent wollten sich auch zukünftig engagieren.

<http://www.deutscher-engagementpreis.de/studien.html>

Jugendliche mit Migrationshintergrund sollen beim Aufbau von Vereinen und Verbänden unterstützt werden. Auch bestehende Jugendverbände werden aufgefordert, sich noch stärker als bisher interkulturell zu öffnen. Darauf hat sich der Runde Tisch Jugend, eine Einrichtung des Landes Berlin und des Landesjugendrings Berlin e.V., bei seiner zweiten Sitzung geeinigt. Im jüngsten Freiwilligensurvey hatten Jugendliche aus Zuwandererfamilien angegeben, dass sie sich gerne mehr einbringen würden. Noch sind sie im Engagement deutlich unterrepräsentiert. Das soll sich ändern. „Teilhabe ist ein zentraler Faktor für gelungene Integration“, sagte Günter Piening, der Beauftragte für Integration und Migration des Landes Berlin.

[http://www.ljrberlin.de/index.php?id=news&tx_ttnews\[tt_news\]=1856&tx_ttnews\[backPid\]=299&chHash=0d29d5af91](http://www.ljrberlin.de/index.php?id=news&tx_ttnews[tt_news]=1856&tx_ttnews[backPid]=299&chHash=0d29d5af91)

Am 5. Dezember ist der Internationale Tag des Ehrenamtes. An diesem Gedenk- und Aktionstag wird seit 1986 auf der ganzen Welt ehrenamtliches Engagement gefördert und anerkannt. In Deutschland ersetzt er den Tag des Ehrenamtes, der zuvor am 2. Dezember begangen wurde.

Gefördert und unterstützt wird freiwilliges Engagement auch im Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011. Der Rat der Europäischen Union hat dafür insgesamt acht Millionen Euro zur Verfügung gestellt, die auf die Mitgliedsländer verteilt werden. Alle Veranstaltungen zu dem Thema innerhalb der EU sind in einem Kalender auf der Homepage aufgeführt.

<http://europa.eu/volunteering/de>

Literaturempfehlung: Shell-Jugendstudie; Shell Deutschland Holding (Hrsg.) Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich. Bundeszentrale für politische Bildung Schriftenreihe, Bd. 1.133, 2011, 4,50 € (Bestell-Nr. 1.133)

Im Gespräch ... mit Dr. Ansgar Klein, Geschäftsführer des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Noch vor ein paar Jahren waren Jugendliche deutlich engagierter als alle anderen Altersgruppen. Nun liegen sie im Durchschnitt. Dr. Ansgar Klein, Autor und Geschäftsführer des BBE, plädiert daher für eine bessere Verbindung von Engagement und Unterricht und fordert Schulen, Kommunen und Akteure der Zivilgesellschaft zum gemeinsamen Handeln auf.

DKJS: Angenommen, Sie wären einen Tag Bildungsminister – was würden Sie tun?

Ansgar Klein: Ich würde meine Spielräume voll ausschöpfen, damit Jugendliche mehr Zeit für Engagement haben. Die Einbrüche des Engagements bei Schülern mit nur noch acht Schuljahren liegen immerhin bei zehn Prozent. Das finde ich dramatisch. Zumal zusätzlich zeitintensive Formen des Engagements unter Druck geraten, etwa Übungsleiter im Sportverein, wo man regelmäßig auf dem Platz oder in der Halle stehen muss.

DKJS: Wie können Schulen diesem Trend entgegenwirken?

Ansgar Klein: Schulen, die zum neunjährigen Schulverlauf zurückkehren wollen, sollten die Erlaubnis dafür bekommen. Bei allen anderen gilt es, die Lehrpläne zu entschlacken und eine bessere Verbindung von Engagement und Unterricht zu realisieren – besonders bei Ganztagschulen.

DKJS: In welcher Form könnte das geschehen?

Ansgar Klein: In Baden-Württemberg haben Realschulen eine feste Unterrichtseinheit ‚Soziales Engagement‘. Das finde ich vorbildlich. Auch das ‚Service Learning‘ ist ein gutes Format. Und man sollte die guten Erfahrungen mit Kooperationsverträgen zwischen Schulen und außerschulischen Partnern aufgreifen, wie sie beispielsweise in Rheinland-Pfalz gemacht wurden.

DKJS: Was entgegenn Sie jenen Kritikern, die sagen: Wenn ich im Altenheim vorlese, kann ich nicht gleichzeitig den Satz des Pythagoras lernen?

Ansgar Klein: Ich verstehe, dass manche Lehrer und Eltern und wohl auch Schüler diese Befürchtung haben, aber es gibt viele gute Beispiele, wie man die Erfahrungen, die Jugendliche im Engagement machen, im Fachunterricht aufgreifen kann. Der Zusammenhang zwischen erfahrungsbasiertem Lernen außerhalb der Schule und handlungsentlastetem Reflektieren darüber im Unterricht ist unendlich produktiv. Diese Erfahrung habe ich auch in meiner Zeit als Dozent in der politischen Bildung immer wieder gemacht.

DKJS: Benötigen die Fachlehrer dafür mehr Unterstützung?

Ansgar Klein: Ein engagierter Lehrer, eine engagierte Lehrerin sucht ohnehin nach Brücken, die er oder sie zwischen dem Unterrichtsstoff und den Erfahrungen der Schüler schlagen kann, weil das die Motivation beim Lernen verbessert. Wenn man diese Erfahrungsbezüge als Lehrkraft mit entwickeln kann, ist das aus meiner Sicht eine riesige pädagogische Chance.

DKJS: Was halten Sie davon, wenn sich Jugendliche aus Zeitknappheit erst nach der Schule engagieren möchten, zum Beispiel in Form eines Freiwilligen Jahres?

Ansgar Klein: Gar nichts! Wenn man nicht bereits in der Schule ein gewisses Interesse am Engagement geschürt hat, tritt das genaue Gegenteil ein: Ich habe eine tolle Note, ich suche so schnell wie möglich einen Ausbildungs- oder Studienplatz und dann geht's ans Geldverdienen. Warum sollte ich da ein Freiwilliges Soziales Jahr machen? Die Idee, dass einer gegen diese sozialisatorische Wirkung und Karriereorientierung einfach mal ein Jahr zur „Orientierung“ verschenkt, ist eine naive Erwartung.

DKJS: Aber nun argumentiert die Wirtschaft mit Fachkräftemangel und wünscht sich, dass junge Leute zügig in den Beruf einsteigen.

Ansgar Klein: Ich sehe durchaus den Interessenskonflikt. Die jungen Leute werden weniger werden und der Kampf um sie beginnt. Aber wir sollten junge Menschen nicht von gesellschaftlichen Erfahrungen abkoppeln. Was sie in ihrer prägenden Sozialisationszeit für die Gesellschaft lernen, wird in dieser Debatte fahrlässig vernachlässigt.

DKJS: Womit könnte die Zivilgesellschaft bei den Jugendlichen punkten, gerade wenn sie wenig Zeit haben?

Ansgar Klein: Die Schulen sollten sich ein Engagement-Profil geben, das mit den Gemeinden und zivilgesellschaftlichen Akteuren abgestimmt ist. Dazu müssten sich alle zusammensetzen und systematisch überlegen, welche Engagement-Angebote sie wichtig finden und wie sie sie in den Schulalltag integrieren. Ließe sich das in die Fläche bringen, wäre das großartig. Außerdem müssen wir uns dringend einen Überblick darüber verschaffen, welche Rolle das Engagement an Schulen und Hochschulen bundesweit spielt. Es läuft einiges, aber es gibt auch noch weiße Flecken: Wo liegen die? Und was müsste sich insgesamt verbessern?

DKJS: Rechnen Sie mit einer Erholung der Engagementzahlen bei den Jugendlichen?

Ansgar Klein: Da wage ich aufgrund der demografischen Entwicklung keine Prognose. Die Wirtschaft macht den Jugendlichen Angebote – und auch die Zivilgesellschaft beginnt damit. Das ist eine nicht zu unterschätzende Spannungs- und Gemengelage.

Interview: Beate Krol

Impressum

Herausgeberin

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gemeinnützige GmbH
Programm *wege finden – gestärkt erwachsen werden*
Tempelhofer Ufer 11 10963 Berlin
Telefon: 030 - 25 76 76 41
E-Mail: info@wegefinden.net

Redaktion: Matthias Krahe, Katharina Riedel,
Frauke Langhorst (alle DKJS); Beate Köhne

Reportage und Zitate: Beate Köhne, freie Journalistin

Interview: Beate Krol, freie Journalistin

Fotos: Beate Köhne

© 1/2011 Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
gemeinnützige GmbH, V.i.S.d.P.: Dr. Heike Kahl

wege finden THEMA kann unter www.wegefinden.net
abonniert werden. THEMA No. 2 zur Berufsorientierung
erscheint im November 2011.

gedruckt auf umweltzertifiziertem Papier FSC C008984 / Recycling